

Historische Beilage Nr. 11/2000

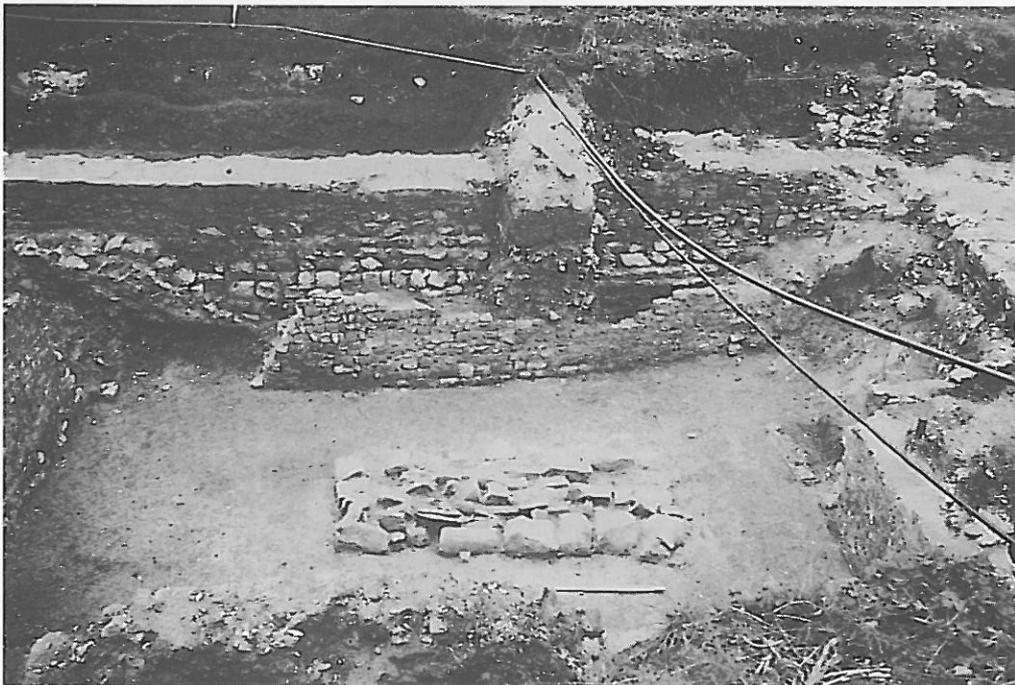
Neue Ausgrabungen auf dem Burgberg

Im Jahr 2000 wurde als Abschluss der vierjährigen Grabungen das Gelände vor dem Pflegeschloss untersucht. Auch diese Kampagne bescherte uns, wie schon in den Jahren zuvor, eine Fülle von unerwarteten Entdeckungen.

An dieser Stelle vermuteten wir noch einen Rest der Burganlage, auf die man 1974 gestoßen war. Die damals von Max und Erwin Kirschner sowie Gerhard Eckl skizzierten Mauern gaben uns die Möglichkeit, gezielt nach dem östlichen Abschluss dieser ersten Turmburg suchen zu können.

Ein Keller aus dem 11. Jahrhundert

Doch erst einmal fanden wir etwas ganz anderes: Eine Mauer, die sich im folgenden als südliche Mauer eines großen Kellers entpuppte, dessen Mauern zum Teil noch mannshoch erhalten waren (Abb. 1). Sie umfassten einen 7 x 4,50 Meter großen Raum. Da der Keller völlig in den anstehenden Boden eingetieft war, hatte man die Wände an drei Seiten gegen den anstehenden Lehm und Fels einfach mit Hausteinen „verkleidet“. Nur die Westmauer war als massive Mauer errichtet worden. Im Norden besaß der Keller einen zwei Meter breiten Eingang. Hier führten ehemals Stufen nach unten. Die sorgfältige Setzung der Mauern aus kleinen Steinen, sog. Handquadern, weist auf die Errichtung des Kellers im 11. Jahrhundert hin. Natürlich gehört zu einem Keller dieser Größe auch ein darüber liegendes Haus. Dass dieses aus Stein errichtet war zeigt der massive Steinschutt, mit dem der Keller verfüllt war. Mit diesem Gebäude haben wir - zusammen mit dem Steinhaus von 1999 - bereits das zweite Steingebäude auf dem Burgberg erfasst. Es gehört wohl in die Regierungszeit der Grafen von Rott, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auch Pfalzgrafen waren, und ihre Burg nun standesgemäß mit gemauerten Wohngebäuden ausstatteten.



(Abbildung 1)

Die Turmburg der Diepoldinger

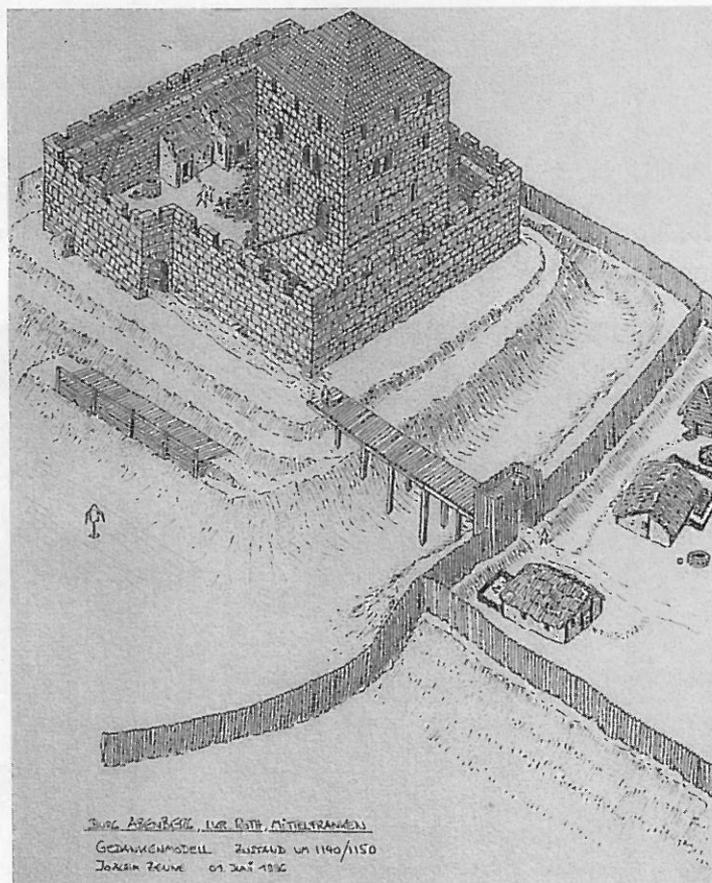
Doch noch immer waren wir auf der Suche nach den Mauern der 1974 angeschnittenen Turmburg. Sie tauchte schließlich unterhalb der Hecke entlang des geteerten Friedhofsweges auf. Ihre Freilegung gibt uns die Gelegenheit, wichtige Fragen zu klären, die 1974 unbeantwortet bleiben mussten, so die Entstehungszeit und die Einordnung in die Bauabfolge. Sie war massiv gemauert und bis 1,30 Meter breit. Bei dieser Mauer musste es sich um die östliche Umfassungsmauer der Turmburg handeln. Die Mauer des eigentlichen Turmes dürfte direkt unter dem Friedhofsweg verlaufen.

Für den Bau dieser Umfassungsmauer hatte man das Gebäude über dem Keller abgebrochen und den Keller verfüllt. Dann setzte man die neue Mauer direkt auf die westliche Kellermauer und benutzte diese so gleichzeitig als Fundamentverbreiterung (Abb. 1).

Die Errichtung der Umfassungsmauer und wohl auch ebenso der Turmburg fällt in das 12. Jahrhundert und hier wohl eher in die erste Hälfte, also in die Zeit Diepolds von Vohburg. Er gestaltete die Vohburg um und gab ihr ein für diese Zeit modernes Gepräge.

Diese Turmburgen – im Hochmittelalter die standesgemäßen Wohnsitze der Adligen – bestanden aus einem Turm, der von einer Wehrmauer umgeben war. Im Turm spielte sich das gesamte Leben und Wohnen ab.

Die Vohburger Burg der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts dürfte ähnlich wie die in Abenberg, Mittelfranken, ausgesehen haben (Abb. 2).



Abenberg. Rekonstruktionsversuch der Burg um 1140
nach Grabungsbefund

(Abbildung 2)

Funde oder Schätze?

Archäologie wird häufig mit Schatzsuchen gleichgesetzt. Dabei sind die Schätze des Archäologen Keramikscherben und Knochen. Davon haben wir in den Jahren 1997-2000 ca. 750 Obstkisten voll gefunden - ein immenses Erbe der Vohburger Grafengeschlechter, das derzeit bearbeitet wird.

Daneben gibt es noch die „Kleinfunde“ aus Metall und anderem Material. Davon fand sich ein Querschnitt von Armbrustbolzen, Sporen, Schlüsseln, Schmuckstücken wie Fibeln (Abb. 3), Anhängern und Gürtelschnallen sowie Scherben der damals sehr wertvollen Gläser. Aus Knochen gearbeitet sind Kästchenbeschläge sowie die ja schon bekannte Schachfigur. Der zeitliche Schwerpunkt dieser Funde erstreckt sich etwa vom 9. bis in das 13. Jahrhundert. Daneben sind auch spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde vorhanden. Bronze- und eisenzeitliche Scherben sowie römische Funde (Abb. 4) zeigen, dass die Vohburg bereits in früheren Perioden besiedelt war.



Abb. 3



Abb. 4

Ein Geheimgang unter dem Pflegeschloss

Die letzten Grabungswochen wollten wir dazu nutzen, Einblicke über die Struktur der heutigen Ringmauer zu gewinnen. Drei kleine Schnitte im Keller des Pflegeschlosses sollten reichen. Doch wie so oft kam es anders. Bereits der erste Schnitt zeigte eine fast 2 Meter hohe Abfolge von Kulturschichten. Die Überraschung brachte der zweite Schnitt, in dem drei parallel laufende Mauern sowie eine dazwischen liegende Öffnung zutage kamen (Abb. 5). Die Öffnung war zwar nur 70 cm hoch und 45 cm breit, doch konnte der Gang von unserem wagemutigen Mitarbeiter M. Roth auf einer Länge von 8,50 m begangen, besser gesagt erkrochen werden. Das äußere Ende dieses Ganges war verschüttet, sein Ende muss aber direkt hinter einem der Häuser am Stadtplatz liegen.

Mit diesem Gang haben wir einen der vielen sagenhaften Geheimgänge erfasst, die den Burgberg angeblich durchziehen. Er gehörte zu einem Gebäude, das wesentlich älter ist als das heute noch stehende Pflegeschloss von 1721. Die unterschiedlichen Mauern, die bislang in zwei Kellern erfasst wurden, zeigen uns, dass an diesem Platz seit dem Hochmittelalter bereits mehrere Gebäude standen. Die wirft ganz neue Schlaglichter auf die Ausdehnung der Burg im Hochmittelalter. Die Befunde im Keller des Pflegeschlosses sollten auf jeden Fall mit der geplanten Sanierung des Gebäudes weiter verfolgt werden, um Näheres über die Bauten an dieser exponierten Stelle – direkt über der Stadt – zu sagen.



(Abbildung 5)

Fasst man die Ergebnisse der vierjährigen Ausgrabungen zusammen, so sind viele neue Aspekte zur bislang bekannten Geschichte hinzugekommen.

Wir kennen nun Einzelheiten über die frühe Holzbebauung der Burg seit dem 8./ 9. Jahrhundert, die aus Holzhäusern mit einer Holzkirche und einer sie umgebenden Palisade bestand. Auch die Entwicklung der diepoldingischen Turmburg ließ sich fassen sowie der weiteren Bebauung, wie etwa die Begräbniskirche nördliche der Peterskirche mit ihren Bestattungen – Bauten, die ja in keiner schriftlichen Quelle überliefert sind und bislang unbekannt waren.

Die vielfältigen Ergebnisse der Grabungen lassen einen seit vielen Jahrhunderten verschütteten Teil der Vohburger Geschichte wieder lebendig werden.

Abbildungen:

1. Die Umfassungsmauer der Turmburg des 12. Jahrhunderts wurde direkt auf die abgebrochene Kellermauer des 11. Jahrhunderts gesetzt
2. Die Turmburg der Diepoldinger im 12. Jh. sah ähnlich aus wie die erste Burg in Abenberg, Mittelfranken.
3. Kleine Bronzefibel mit der Darstellung eines Bischofs
4. Römische Bronzeatache mit Widderkopf
5. Der Eingang zum Geheimgang unter dem Pflegeschloss

Verfasserin: Birgit Friedel M. A.